

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Feiertage und Sonntage.
In der Zeit der Kriegszeit wird die Zeitung
sonntags und feiertags zweimal in der Woche
herausgegeben.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,

in Limburg a. d. Rh. am Markt 10.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich 4 Mark 50 Pf.
halbjährlich 8 Mark 50 Pf.
jährlich 16 Mark 50 Pf.
Die Abnahme von 10 Exemplaren
kann auf 15 Mark 50 Pf. ermäßigt werden.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren
kann auf 75 Mark 50 Pf. ermäßigt werden.
Bei Abnahme von 100 Exemplaren
kann auf 140 Mark 50 Pf. ermäßigt werden.

Nr. 293.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag, den 18. Dezember 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Beendigung der vierten Isonzoschlacht. Siebzigtausend Mann italienische Verluste.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)
Südlich von Venedig, 17. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)
Nachdem die italienische Armee gestern vor Venedig
eine neue englische Abteilung überraschend bis in einen un-
ten Graben vor und zog sich in unserm Feuer wieder
zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unsere
Artillerie verhindert.

Somit blieb die Gefechtsintensität bei vielfach unsichertem
unter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Mörser-
angriffe an einzelnen Stellen beschränkt.

Oberste Heeresleitung.

Scharfe Kritik des französischen Flugwesens.

Rotterdam, 17. Dezbr. (N. L.) Im „Journal“
nach einer Pariser Drahtung unter dem Titel „Anarchie“
französisches Flugwesen einer überaus abfälligen Be-
urteilung unterzogen; es fehle an jeglicher Leitung. Die
Flieger erklärten, die Zustände seien heillos. Die einzel-
nen Bekanntschaften werden bei den verschiedensten Fabriken
stellt und erweisen sich bei der Zusammenfassung der Appa-
rate als unbrauchbar. Hunderte solcher mißglückten Flug-
versuche wandern dann zum alten Eisen. Nur ein Fachmann
wie solcher Anarchie vielleicht noch heuern.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Narok und Mladjot-Zee
nachts und am frühen morgen unter erheblichen
Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen.
Der Mann blieb gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern
und des Generals von Einzingen.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart, 17. Dezember 1915:

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Russische Angriffversuche am Corminbad
abgeschlagen.**

Berlin, 17. Dezbr. (N. L.) Dem „Berl. Volks-
zeitung“ wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier ge-
schrieben: Die Russen griffen gestern am Corminbad mit
vielen Kräften an. Die Armee des Erzherzogs Josef Fer-
dinand wies alle Angriffe ab und bereitete somit alle Be-
stände der Russen, ihre Stellungen zu verbessern. Südwest-
lich des Corminbades wir einen russischen Flieger ab. Andere
Flieger entwickelten in den letzten Tagen eine erhöhte Tä-
tigkeit. Die Eisenbahnlinie von Mladjot nach Sarny war
sein Ziel mehrfacher Luftangriffe. Wir belegten die Bahn-
station von Antkowl und Kiewan mit Bomben. Guter Er-
folg wurde am Bahnhof Kiewan beobachtet, mehrere Ge-
schosse gingen in Klammern auf. Die russische Artillerie
erhielt ein lebhaftes Feuer gegen unsere Flieger, aber alle
Angriffe unversehrt zurück.

Nichtiggestellte russische Fägerei.

Berlin, 16. Dezember (W. I. B. Nichtamtlich.) Die
„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueber-
schrift „Von Anfang bis zu Ende erfunden“: Der „Temp“
schreibt, daß in den Gouvernements Nowo und Kurland alle
russischen Einwohner von zehn bis zu fünfundsiebzig
Jahren von zwölf bis zu vierzig Jahren den Befehl er-
hielten, sich an bestimmten Orten zu sammeln, um nach
Russland transportiert zu werden. Wie wir von zuverlässiger
Quelle erfahren, ist die Meldung des „Temp“, die auch in
der neutralen Presse übergegangen ist, vom Anfang bis zu
Ende erfunden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart, 17. Dezember 1915:

An der italienischen Front haben die Italiener ihre
Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause
am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des

Monats andauerten und noch in der ersten Dezemberwoche an
einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht
wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als
vierte Isonzoschlacht zusammengefaßt werden. Mehr
noch als in den früheren Schlachten galt diesmal die An-
strengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Dem-
gemäß wurden schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa
sieben italienische Infanteriedivisionen angeführt. Die Stürme
dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Massen-
angriffe in den Nachbarschaften an der bewährten Stand-
haftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz,
die Hochfläche von Dobers und überhaupt alle Stellungen
fest in Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt
wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische
Lage hatte diese Neuherung ohnmächtiger Feindeswut kei-
nen Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küsten-
land verlor das italienische Heer nach sicheren
Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwun-
deten. Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffs-
versuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an
der Tiroler Front ein Angriff eines Alpini-Bataillons auf
den Col di Lana abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkanriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)
Bijelopolje ist im Sturm genommen. Ueber
700 Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart, 17. Dezember 1915:

Südöstlich Celebic vertrieben wir die Montenegriner
aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch be-
hielten. Unsere Truppen erreichten auch in
diesem Räume die Tara-Schlucht. Bijelopolje ist seit gestern
nachmittag in unserer Hand. Die I. und II. Streikräfte
nahmen die Stadt im umfassenden Angriff nach heftigen
Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene
ein. Die Verfolgung des westlich von Jpez weichen-
den Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zünden auf ihrem
Rückzug überall die von Moslims bewohnten Dörfer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Verluste des Expeditionsheeres.

Lugano, 17. Dezbr. (N. L.) Die Verluste des Expe-
ditionsheeres werden, wie aus Salonik gemeldet wird, bis
jetzt auf 35 000 Mann beziffert. Die schwersten Verluste
haben die Franzosen.

Die Bulgaren vor Durazzo.

Amsterdam, 17. Dezbr. (N. L.) Wie die „Mor-
ningpost“ aus Rom meldet, haben die Bulgaren 15 englische
Meilen von Durazzo entfernt.

Die Gefangenen in Küstendil.

Sofia, 16. Dezbr. (N. L.) In Küstendil wurden
gestern 230 gefangene Engländer und Franzosen eingebracht.
In Küstendil sind mehr als 50 gefangene serbische Offiziere,
darunter Oberst Janowski, untergebracht. Sie sind ser-
bisch gekleidet und sprechen nicht. Einige unter ihnen,
die aus Pestovar und Pirot sind, sprachen den Wunsch aus,
in die bulgarische Armee treten zu dürfen. Sie ließen ihre
Frauen und Kinder nachkommen.

Zwischenfall in Salonik.

Zürich, 15. Dezbr. Ein Athener Berichterstatter der
„Neuen Zürcher Zeitung“ erzählt in einem Briefe vom
3. Dezember folgende bezeichnende Geschichte: Heute wurden
wir durch eine Nachricht von Salonik alarmiert. Es habe
nämlich: Die Ausschreitungen werde es zu verhindern wissen, aber
sich eine blutige Episode zwischen einheimischen und
fremden Soldaten abgespielt. Eine größere Zahl der be-
kannten hellenischen Gebirgstruppen, aus denen sich aus-
schließlich die königliche Leibgarde rekrutiert, hand plaudernd
und politisierend am Wege, als ein Bataillon englischer
Soldaten vom Übungsplatz zurückkehrte. Bei der gereizten
Stimmung der ungeliebten Gäste, die sich wie zu Hause
aufführten, brauchte es nicht vieler Worte und Gebärden,

und die Schlägerei war fertig. Auf die Beschwerde
des englischen Kommandanten erwiderte der griechische Ge-
gegen die erregten und verletzten Gefühle der griechischen
Mannschaften sei er machtlos.

Bergewaltigung der Bevölkerung Saloniks.

Sofia, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Von
dem Vertreter des bulgarischen Bureaus. Aus Salonik ein-
getroffene Reisende berichten, daß dort infolge des brutalen
und rücksichtslosen Auftretens der Engländer und Franzosen
furchtbare Zustände herrschen. Da die Truppen nicht ge-
nugend mit Lebensmitteln versehen waren, haben sie alle
erreichbaren Lebensmittel aufgebraucht und
so eine große Leuerung, ja Hungersnot unter der
ärmsten Bevölkerung verursacht. Die auf etwa 100 000 Per-
sonen geschätzten serbischen Flüchtlinge haben die Not ins
Ungeheure gesteigert, aber die „Beschützer der kleinen Natio-
nen“ kümmern sich nicht um die Opfer ihrer Politik, und
da die griechische Bevölkerung nicht imstande ist, den Un-
glücklichen zu helfen, so kommen viele vor Hunger und Kälte
auf der Landstraße um. Als vor etwa 14 Tagen harter
Frost eintrat, nahmen die Engländer und Franzosen alles
Strommaterial einschließlich der Holzhäuser und Latenzäume
fort, so daß die Bevölkerung unter der für jene Gegend
ganz ungewöhnlichen Kälte sehr stark leidet. Man fand
viele erfroren auf. Die Engländer und Franzosen machen
sogar die Verfolgung der Bevölkerung mit Getreide aus
Bulgarien unmöglich, indem sie die bulgarischen Eisenbahn-
wagen, welche für die Getreideexporte bestimmt sind,
beschlagnahmen. Nach einem griechisch-bulgarischen Verträge
sollen nämlich immer 20 Wagen in Griechenland unterwegs
sein. Jetzt aber wurden schon 49 Wagen von den Eng-
ländern und Franzosen zurückgehalten und zum Transport
der Pferde benutzt. Die griechische Bevölkerung, welche am
eigenen Leide erfahren muß, wie der Bierverband nicht
einmal aus Rot, sondern lediglich infolge von Unfähigkeit
und Bequemlichkeit die Rechte der kleinen Staaten mit Füßen
tritt, ist aufs höchste erbittert und lehnt die Befreiung von
der Gewalttätigkeit der „Vorkämpfer für Freiheit und
Fortschritt“ herbei.

Waffenstillstand während der griechischen Wahlen?

Amsterdam, 17. Dezember. (N. L.) Laut einer Mel-
dung des „Daily Chronicle“ vernimmt man aus Athen,
das Interesse des Volkes ist nunmehr geteilt, und zwar
zwischen den bevorstehenden Wahlen und den Ereignissen
an der Grenze. Es besteht die Möglichkeit, daß zwischen
den streitenden Parteien des Feldzuges ein Waffenstillstand
zu Stande kommen wird, um den einberufenen Sol-
daten Gelegenheit zu geben, ihrer Wahlpflicht nachzukommen.
Die Alliierten seien diesem Plan günstig gesinnt und es wird
für wahrscheinlich gehalten, daß auch Deutschland sich zu diesem
Übereinkommen bereit finden wird, durch welches die Feind-
seligkeiten während der Dauer der griechischen Wahlen einge-
stellt werden sollen.

Die Wirkung der Niederlage der Ententetruppen.

Budapest, 17. Dezbr. (N. L.) „Az Est“ meldet aus
Sofia: Kompetente Kreise sind der Überzeugung, daß die
Entente ihre Truppen spätestens Ende des Jahres vom
Balkan entfernen werde. Die Niederlage der serbischen und
der Ententetruppen übt ihre Wirkung nicht nur auf Ru-
mänien, sondern auch auf Rußland aus, das seine Truppen
von der besarabischen Grenze teilweise schon zurückgezogen
hat.

Griechenland vor der Entscheidung.

Sofia, 16. Dezbr. (N. L.) Eine Neutradition mel-
det aus Salonik, der Augenblick sei gekommen, wo die
griechische Regierung sich entscheiden müsse. Die Alliierten
bestanden sich jetzt sämtlich auf griechischem Gebiet, wäh-
rend die feindlichen Truppen jenseits der Grenze stehen. Die
Frage ist nun die, ob die griechische Regierung den Gegnern
die gleichen Erleichterungen gewähren wird, wie den Entente-
truppen. Auch wird von Wichtigkeit sein, ob der Feind
hart genug sein wird. Es ist zweifelhaft, ob die grie-
chische Regierung in diesem Falle die öffentliche Meinung
zurückdrängen können.

Griechenland und die kämpfenden Mächte.

Athen, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Mel-
dung des Reuterschen Bureaus. Der Ministerpräsident hatte
heute eine lange Konferenz mit dem Kriegsminister und dem
Chef des Generalstabs über den Zustand in Mazedonien.
Wie verlautet, bildeten den Gegenstand der Beratung die bul-
garischen Vorschläge, eine neutrale Zone von Monastir bis
Gevgheli festzusetzen, und die Räumung von Renali durch
die Bulgaren. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß vor-
läufig keine deutsche Invasion in griechisches Gebiet zu er-
warten sei, und es jedenfalls nur dann kommen werde,
wenn sie nicht mehr zu vermeiden sei.

Die Haltung Rumäniens.

Bukarest, 16. Dezbr. (U.) Ministerpräsident Brătianu erklärte einem Mitarbeiter des „Journal des Debats“, es beständen ernste Gründe, die nicht gestatten, daß Rumänien in einen Krieg verwickelt werde. Würde die Regierung diese Gründe außer acht lassen, so würde ihr Land in eine schwierige Lage kommen. Brătianu ist überzeugt, daß die Regierung die Interessen des Landes nur dann wahr, wenn sie an der Neutralität festhalte. Daß Rumänien sich nach irgend einer Seite verpflichtet habe, entspreche nicht den Tatsachen.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta und Ari Burnu aussehender Artilleriekampf. Unsere Artillerie brachte bei Anaforta feindliche Gebirgsartillerie durch Gegenfeuer zum Schweigen und verursachte einen Brand in den feindlichen Lagern. Bei Sedd-ul-Bahr liefen wir am 15. Dezember an unserem linken Flügel mit Erfolg eine Mine springen. Der Feind eröffnete ein Feuer mit Waffen aller Gattungen gegen unsere Stellung. Unsere Artillerie erwiderte kräftig, verhinderte die Fortsetzung des Feuers und zwang eine feindliche Verpflegungskolonnen bei der Mündung des Sighindere zu fliehen.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Bevorstehende Schließung des Suezkanals.

Amsterdam, 17. Dezbr. (U.) Reuter meldet aus London: „Daily Telegraph“ berichtet aus Rom: Die englischen Schiffsahrtsgesellschaften, die den Suezkanal befahren, haben, abgesehen einige Reeder die Angelegenheit noch für schwebend halten, beschlossen, ihre Schiffe um das Kap der guten Hoffnung fahren zu lassen. Bekanntlich haben auch die zwei hauptsächlich nach Indien fahrenden holländischen Schiffsahrtsgesellschaften einen ähnlichen Beschluß gefaßt. Als Grund geben sie an, daß im Suezkanal nicht genügend Kohlen seien. Die „Times“ bestreitet dies und nimmt an, daß es die deutschen Unterseeboote seien, die die holländischen Gesellschaften vom Suezkanal fernhalten. Die holländische Gesellschaft Rotterdamse Lloyd erklärt jedoch, daß tatsächlich Kohlenmangel vorherrsche.

Ritchener geht nach Ägypten.

Amsterdam, 17. Dezbr. (U.) Aus London wird gemeldet, daß Ritchener sich in der allernächsten Zeit nach Ägypten begeben wird, wo er die Oberleitung der Operationen übernehmen wird. Nach allen Anzeichen bereitet sich England auf einen längeren Feldzug in Ägypten vor.

Kaisers Geburtstag im Gefangenenlager.

Wie die „Voss. Ztg.“ von unterrichteter Seite erfährt, hat die deutsche Regierung vor kurzem der russischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, den russischen Kriegsgefangenen eine Feier des Namenstages des Zaren am 8./19. Dezember 1915 zu gestatten, wenn in Gegenseitigkeit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland Freigabe würde, den Geburtstag des deutschen Kaisers festlich zu begehen. Wenn den deutschen Kriegsgefangenen unter dieser Gegenseitigkeit ermöglicht würde, einen Tag ihres gleichförmigen traurigen Gefangenenseins festlich zu begehen, so wäre das nur zu begrüßen.

Die Sehnsucht der Ukraine nach Befreiung.

Sofia, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ministerpräsident Radoslawow erhielt von dem Vizepräsidenten der Ukraine ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm anlässlich der Befreiung Mazedoniens. Darin heißt es, die Ukrainer verstanden die große nationale Freude um so besser, als heute die große Ukraine unter fremdem Joch leidet und mit Ungeduld der Befreiung harret.

Englands Aufklärung.

Sofia, 15. Dezbr. Eine leitende bulgarische Persönlichkeit äußerte im Gespräch mit dem Vertreter der „Voss. Ztg.“: Die Friedensfrage werde erst aktuell werden, sobald dem englischen Volk die Augen geöffnet werden würden. Das dürfte wohl bald nach Neujahr erfolgen, wenn die Entente-Truppen von Salonik und Gallipoli vertrieben werden und zugleich die Aktion gegen den Suezkanal und Mesopotamien ins entscheidende Stadium tritt. Man könne als höchst wahrscheinlich annehmen, daß unter den Entente-Mächten England die erste sein wird, die ohne die geringste Rücksicht auf die Lage der Verbündeten bereit sein wird, einen Sonderfrieden abzuschließen.

Annahme des zehn-Milliarden-Kredits im Auschuß.

Berlin, 17. Dezbr. Der Nachtragsetat, der den Reichszentralrat ermächtigt, zehn Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, wurde heute Abend im Haushaltsausschuß des Reichstages ohne Widerspruch angenommen. — Die Beratungen des Ausschusses zogen sich gestern bis zum Abend hin. Sie waren zum größten Teil vertraulich. Insbesondere gilt dies von der Beratung über die auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reiches. Staatssekretär von Jagow erteilte hierüber Auskunft. Der Ausschuß ersuchte die Regierung um Material über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn. Der Staatssekretär erklärte, sich mit den übrigen Zentralstellen darüber in Verbindung setzen zu wollen.

Die Verordnung über die Vereitung von Ruchem.

Berlin, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die vom Bundesrat am 16. Dezember beschlossene Verordnung über die Vereitung von Ruchem, tritt Samstag, den 18. Dezember in Kraft. Der unwirtschaftlichen Vereitung von Fett und Eiern anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes ist damit insoweit vorgebeugt, als dies unter den gegenwärtigen Umständen geboten erscheint. Andererseits wird unter der unerheblichen Einschränkung des Genußbedürfnisses, die unsere Bevölkerung im Interesse der Gesamtheit gewiß willig auf sich nimmt, die Festesfreude unserer Truppen im Felde nicht zu leiden haben. Jede Familie hat bisher ausreichend Zeit gehabt, in gewohnter Weise zubereiteten nahrhaften und wohlgeschmeckenden Ruchem an die Angehörigen im Felde zur Absendung zu bringen. Spätere Zusendungen würden ohnehin nicht mehr rechtzeitig zum Fest eintreffen.

Vom bayerischen Landtag.

München, 16. Dezbr. (U.) In der heutigen Plenarsitzung des bayerischen Landtages wurde der Militär-etat einstimmig angenommen, nachdem die Redner der verschiedenen Parteien die Tapferkeit unserer und der verbündeten Truppen gelobt und sich für einen dauerhaften Frieden ausgesprochen hatten und auch Vertreter der bürgerlichen Parteien für ihn reelle Garantien verlangt hatten. Ohne Aussprache wurde dann das Gesetz zur Wahrung der politischen Rechte der Kriegsteilnehmer einstimmig angenommen.

Aus Frankreich.

Der Prozeß gegen den Mörder Jaures.

Genf, 17. Dezbr. (Zentr. Ztg.) Nach einer Meldung des „Progres“ aus Paris wurde der Prozeß gegen den Mörder Jaures, Roual Villain, der in der nächsten Woche stattfinden sollte, aus Rücksicht auf den öffentlichen Frieden auf unbestimmte Zeit vertagt.

Aus England.

Merkwürdige Ansichten über den Krieg.

London, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein neutraler Journalist veröffentlicht in der „Daily Mail“ seine Eindrücke von einer Probingreise. Er fand, daß alle Klassen den Krieg als etwas sehr Fernliegendes betrachteten, und daß das Interesse für auswärtige Angelegenheiten fehlte, gleichviel, ob England direkt interessiert sei. Der Korrespondent sagt: Jeder, den ich traf, war vergnügt, daß Deutschland etwas anderes zu tun hat, als England Konfurrenz zu machen. Viele Arbeiter betrachten den Krieg als ein Glück. Es herrscht eine starke Tendenz, den Ernst der militärischen Lage nicht zu beachten. Ein Krämer sagte: Wir wollen keinen Frieden. Uns geht es gut, besser als vor dem Kriege.

100 000 Mann für das persische Meer.

Konstantinopel, 16. Dezbr. (U.) Das persische Parlament hat einen Gesetzentwurf angenommen, wonach der Regierung die Aufstellung eines 100 000 Mann starken Heeres bewilligt wird.

BetriebsEinstellung der schwedischen Gummifabriken.

Kopenhagen, 16. Dezbr. (U.) Sämtliche schwedischen Gummifabriken haben jetzt ihre Tätigkeit eingestellt, da jede Rohgummieinfuhr von See durch England verhindert wird. Mehrere tausend Arbeiter sind betroffen. Alle Versuche, Rautschum in bescheidenen Mengen einzuführen, scheiterten infolge der Weigerung der englischen Behörden, die jede Verabfolgung abzulehnen.

Amerika.

Die Frage des Ausfuhrverbotes von Munition und Stahlwaren.

Amsterdam, 16. Dezbr. (U.) Die „Times“ melden, daß seit der letzten Kongresssitzung der Druck auf den Kongress, ein Ausfuhrverbot für Munition und alle Stahlwaren zu beschließen, an Kraft zugenommen habe, doch erwartet man nicht, daß Wilson seine offizielle Erklärung dagegen widerrufen und sich den Forderungen der Stahlhändler anschließen werde. Daher dürfte die Aktion erfolglos bleiben.

Zur Hochzeit Wilsons.

Osaka, 16. Dezbr. (U.) Wilson heiratet am Samstag. Er wird zwei diplomatische Essen veranstalten, so daß die Vertreter einander feindlicher Mächte nicht zu gleicher Zeit eingeladen sind.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 18. Dezember 1915.

• Promenadenkonzert. Die Kapelle des Landsturm-Regiments Nr. 1 veranstaltet am morgigen Sonntag zur gewohnten Stunde bei günstigem Wetter ein Promenadenkonzert.

• 4 1/2 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. Die Nassauische Landesbank ist bekanntlich vor einiger Zeit dazu übergegangen, 4 1/2 prozentige Schuldverschreibungen auszugeben, die eine besondere Eigenschaft haben, wodurch sie sich von allen bisherigen Landesbank-Schuldverschreibungen unterscheiden. Die Besitzer dieser Papiere haben nämlich das Recht, diese Papiere zur Rückzahlung zu kündigen, so daß ihnen der Nennwert ohne Abzug ausbezahlt werden muß. Dadurch wird erreicht, daß diese Papiere keinen Kursverlust unterliegen. Der erste Termin, zu dem gekündigt werden kann, ist der 1. Juli 1919. Diese kündbaren 4 1/2 prozentigen Landesbank-Schuldverschreibungen sind mündelsicher. Sie genießen an den Landesbankkassen den Vorzug, daß sie bis zu 99 Prozent beliehen werden, und zwar zu einem Vorzugszinsfuß. Auch übernimmt die Landesbank die kostenlose Verwahrung und Verwaltung. Diese Papiere haben bisher flotten Absatz gefunden. Seit ihrer Ausgabe sind bereits über 5 Millionen Mark abgegeben worden. Außerdem verkauft die Landesbank nach wie vor 5 prozentige Kriegsanleihen.

• Keine Geheimchrift bei Mitteilungen an Kriegsgefangene in Feindesland. Der Schriftverkehr der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer strengen Prüfung, auf die das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich hervorgehenden Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen zuweilen auf listige Versuchungen des Feindes zurückzuführen sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu erschaffen, zu nutzen und zu unserem Nachteil zu verwerten, für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Um so mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entdeckt und daß durch ihr Bekanntwerden die Interessen des Reiches gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in Bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geführte Nachrichten aus Deutschland heimlich zu erhalten. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimchrift anzuwenden.

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenberg.

1) (Nachdruck verboten.) Damals begann eine schwere Zeit im Hause Oswald. Die drei anderen Zimmerkinder bedurften derselben Versorgung wie bisher, und die konnte nicht dem jungen Mädchen von siebzehn Jahren überlassen werden. Das blieb daher der Frau Professor Amt, und Ella wurde Pflegerin des Vaters. Eine über die andere Nacht kam eine Diakonissin zur Ablösung, mehr konnte nicht erreicht werden. Heinz war dauernd bewußtlos.

Wie sie litt, die kleine junge Ella mit ihrem tödlichen, vertrauensvollen Herzen. Wie sie dem Arzte, der täglich kam, von den Augen ablaschte, ob er hoffte oder zweifelte!

Wie sie still vor sich hinweinte, wenn der alte Herr gegangen war, ohne ein beruhigendes Wort gesagt zu haben.

Wenn er so ging, stand's schlecht, das wußte sie, und dann blieb sie ganz verzagt zurück, dann war's ihr, als ob sie wirklich einen Bruder in Gefahr wußte.

Beim milden Lichte eines abgeblendeten Lämpchens hatte sie gefessen, den Blick unverwandt auf das verbundene Haupt gerichtet, das fieberglühend in den Kissen lag. Da hatten sich die Lippen bewegt, die oft so wirres und undeutliches Zeug sprachen, und nun kam ein Wort klar und verständlich von ihnen, das Wort „Ella!“

Wer weiß, in welchen Träumen das erregte Hirn ihrer dachte. Die langen schlanken Finger des Kranken, die auf der Steppdecke lagen, griffen unruhig umher, als suchten sie die Tasten. Vielleicht wollte er eines der einfachsten Volkslieder spielen, und Elsas Sang sollte ihn begleiten, wie es an den frohen Abenden geschehen war, die sie so sehr liebte.

Aber in dem Augenblick hatte sie nicht geforscht und gegrübelt, sondern nur ihren Namen gehört, und ein Rausch der Freude, ein Taumel des Glücks war über sie gekommen.

Er wußte ja nicht, was sie tat, sah es nicht, ahnte nicht einmal, daß sie bei ihm war, und da hatte sie sich zitternd über ihn gebeugt und hauchleise ihn geküßt, als müsse sie ihm danken für ein großes, beseligendes Geschenk.

Und wie sie ihm so nahe gewesen war, Tränen in den heißen, dunklen Augen, da hatte er die seinen geöffnet und sie angesehen. Erkennend, wissend? Wie wollte sie das in diesem irren, wirren Strudel ihrer eigenen Empfindung entscheiden! Während sie ihn küßte, hatte er sie angesehen! Als habe sie sich ihm bräutlich versprochen, durchjude sie's in diesem Augenblick, und als habe sie ihn dem Tode abgezogen, durch ihren Kuß, schien es ihr später.

Denn von dieser Nacht an trat die Genesung ein.

Wer von nun an wachte nur noch die Diakonissin bei ihm. Sie hatte mehr freie Zeit bekommen, und Ella war es zufrieden. Am Tage sah sie ihn ja, den Geliebten, und das Herz schwellte ihr höher in der Gewissheit, daß er gerettet war, daß es von Stunde zu Stunde vorwärts ging.

Das Gefühl aber, daß sie ihm näher gekommen sei, nahe für's Leben, verpflichtet als ihm gehörend, erfüllte ihr Dasein mit höherem Inhalte.

Ob er davon wußte? Wie hätte sie in ihrem verklärten Hoffen danach fragen können? Er mußte davon sprechen, und er würde es tun, wenn er gesund war und es ihm dann klar wurde, was sich in jener Nacht ereignet hatte.

Aber er sprach nicht, und manchmal wurde dem über-vollen jungen Herzen doch wieder angst und bang.

Doch nur auf flüchtige Augenblicke. Denn dann geschah es ja wieder, daß er dankbar zärtlich ihre Hand nahm und sagte:

„Wie gut du bist, Ella, wie lieb du mich gepflegt hat.“

„Ich will's dir immer danken.“

Glühend rot war sie geworden, als er so gesprochen hatte, und das Herz schien ihr bersten zu wollen vor Glück.

Was verlangte sie mehr? Seine Liebe würde ihr Dank sein, auf diesen Dank rechnete sie fest.

Und dann war er gesund, und er spielte wieder zum erstenmal auf dem Klavier und sie sang zu seinem Spiel. Aber das Wort, nach dem sie lechzte, sprach er nicht. Sie vernahm es niemals.

An einem grauen Septembertage kündigte er die Wohnung. Mit dem Wintersemester-Beginn wollte er nach einer anderen Hochschule übersiedeln, wo er den Abschluß seiner juristischen Studien zu erledigen gedachte. Es erwies sich notwendig für seine Laufbahn, es mußte sein, darüber war die Professorin eines Sinnes mit ihm, und sie gab ihm recht. Aber dabei sah doch auch sie drein, als warte sie noch auf eine andere Mitteilung.

Der Blick der Mutter war doch nicht blind gewesen. Wie es um Elsas Herz stand, wußte Frau Renate Oswald, und manchmal meinte sie, auch Heinz müsse es wissen, und er freute sich dessen.

Sie waren ja beide arm, und es würde ein langer Brautstand sein. Aber Ella zählte erst siebzehn Jahre. Was verschlug's, wenn sie bis zu ihrem zwei- oder dreizehnten Jahr wartete. Dann mochte der fluge und tätige Jurist an einen eigenen Hausstand denken dürfen. Und wie prächtig sie zueinander paßten.

Muttergedanken, Mutterpläne! Aus Heizens Munde kam kein Widerhall. Und nun der letzte Tag!

Bleich und starr hatte Ella da gesessen. Fröhlich war Heinz gewesen. Brüderlich gut, wie immer, aber eben nur brüderlich. Fleißig schreiben wollte er und nie vergessen, wie mütterlich und schmerzhaft in diesem Hause für ihn geliegt worden sei, Jahr und Tag!

Die Hand hatte er der Tante gereicht und sie lang festgehalten, die Hand auch Ella gegeben und dabei erkaunt gefaßt:

„Wie kalt sie ist, — bist du krank?“

„Nein,“ hatte sie erwidert und die Hand zurückgezogen. Dann war's zu Ende gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



und andere praktische Weihnachts-Geschenke

in größter Auswahl u.
zu billigsten Preisen.

Geschwister Mayer

Warenhaus

Limburg

Limburg

1/293

Gratis:

Ein Wandkalender | in patriotischer
Ein Porzellanbecher | Ausführung.

Beste Bezugsquelle bei Wohltätigkeits-Veranstaltungen



Oefen — Herde

Waschmaschinen
Buttermaschinen
Räucherapparate

Jos. Brahm

Eisenhandlung

Limburg (Lahn).

Bester Ersatz für die jetzt sehr teuren Seifen

Weisse Schmierseife

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)

Verkaufspreis 45 Pfg., in den Kolonialwarengeschäften erhält.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg a. d. Lahn.

Für

Weihnachten

finden Sie in nur guten Qualitäten eine
große Auswahl in:

Parfüm-Kartonagen, Fein-Seifen etc.

Toilette-Artikel:

Haarschmuck in Schildpatt, Horn und Celluloid,
Bürsten- u. Nagelpflege-Garnituren,
Toilette-Spiegel, -Kasten u. -Tische,
Kristal-Flacons,
Reise-Necessaires u. Schmuck-Etuis,
Rasier-Apparate und Garnituren,
Rauch-Verzehr etc. etc.

Jos. Müller

Parfümerie.

Fernruf 56.

LIMBURG.

Fernruf 56.

Schaukelpferde Rohrsessel
Kindermöbel Triumphstühle
Schulranzen Lederwaren
Gebrüder Reuss, Limburg

gegenüber der „Alten Post“.

7/293

Seife u. Walddpulver

Soweit noch Vorrat reicht,
versende ich weiße Schmierseife
zu 35 Pfg. das Pfund in
Täffern von 50—120 Pfund
ab hier gegen Nachnahme.
Waschpulver für Wäsche und
Haarpulver versende in Säcken
von 30—200 Pfund zu 22 Pfg.
das Pfund. Bahnstation muß
stets genau angegeben werden.
Wilhelm Lüdeking
in Vlotho a. d. Weser.

Schön möbl. ungen. Zimmer
gesucht Gefl. Angebote mit
Preis unter Nr. 3/293 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten

Gut möbl. Zimmer
bei frdl. Leuten g. sucht. Gefl.
Angeb. m. näh. Ang. u. Preis
unter Nr. 4/293 a. d. Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Steinbruchaufleher

für größ. Basaltsteinbruch im
Westerr. ge. Näh. in der
Geschäftsst. d. Bl. 5/290

Mädchenfortbildungsschule in Limburg. Abendkurse.

Der Lokalgewerbeverein eröffnet am 5. Januar, abends
8 Uhr, im Schlosse wieder Abendkurse zur Ausbildung in
Handarbeiten (Haushaltungshandarbeiten, Wäschnähen). Der
Unterricht findet an 2 Wochenabenden von 8—10 Uhr statt.
Das Schulgeld beträgt für den ganzen Kurzus, der 3 Mo-
nate dauert, 3 — Mk.
Anmeldungen werden am 13., 16. und 20. Dezember,
nachmittags 4—5 Uhr im „Alten Schloß“, Erdgeschoß rechts,
sowie täglich von 11—12 Uhr vom Schulleiter, P. Rektor
Michels, in dessen Wohnung (Diezerstr. 19) entgegen genommen.
Der Vorsitzende:
F. G. Bröck.

2/288

Schirme

kaufen Sie am besten u. billigsten bei
Jean Kaiser Nachf.,

Flathenbergstrasse 2, neben Nassauer Hof.
Reparieren und Ueberziehen rasch und billig.